

Exposé der Bachelor-Thesis

Ein Leitfaden

Inhalt

Vorbemerkung	1
Was ist ein Exposé?	1
Bestandteile des Exposés	2
Titel, Fragestellung und Zielsetzung der Bachelorarbeit.....	2
Arbeitstitel.....	2
Problem bzw. Thema und thematische Eingrenzung	2
Theoretischer Hintergrund und aktueller Forschungsstand	3
Fragestellung, Forschungsfrage, Hypothesen.....	4
Zielsetzung	7
Methodisches Vorgehen	8
Zeit- und Arbeitsplan.....	9
Vorläufige Gliederung	10
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	11
Anhang: Skizzen und Vorentwürfe	11
Literatur zum Thema	12

Leitfaden zum Exposé der Bachelor-Thesis (M 2.3)

Vorbemerkung

Im 5. Semester findet das Teilmodul M 2.3 „Exposé der Bachelor-Thesis“ statt. Dieses wird jeweils in Verantwortung der Erstgutachtenden der Bachelor-Thesis angeboten, so dass sich die Gruppen nach Betreuung zusammenfinden.

Am Ende des Praktikums im 5. Semester sollten Sie bereits eine Vorstellung über das Thema Ihrer Thesis entwickelt haben, wahrscheinlich haben Sie bereits eine erste Themenskizze erstellt. Im Teilmodul M 2.3 „Exposé der Bachelor-Thesis“ sollen Sie das Konzept Ihrer Arbeit darlegen. Beratung und Begleitung der Sie Betreuenden wird dadurch optimal ermöglicht.

Was ist ein Exposé?

Das Verfassen eines Exposés ist ein erster Plan für die Abschlussarbeit und sollte die wichtigsten Elemente der Abschlussarbeit enthalten und die Ergebnisse der Planungsphase zusammenfassen. Es handelt sich somit um eine Kurzbeschreibung der geplanten Arbeit, in der die wichtigsten Aspekte der beabsichtigten Arbeit wie Frage- und Problemstellung, Zielsetzung und Methodik formuliert werden. Die Thematik wird erläutert und eingegrenzt sowie Literatur und Material gesichtet. Erste mögliche Planungs- und Durchführungsprobleme, die im späteren Verlauf Ihrer Arbeit auftreten können, werden sichtbar.¹ Das Exposé stellt demnach eine Arbeitsgrundlage für die geplante Arbeit dar; die vorläufige Einleitung oder die vorläufige Gliederung verändern sich in der Regel im Laufe der Arbeit.²

Das Exposé enthält folgende Elemente:³

1. Titel, Fragestellung und Zielsetzung der Bachelorarbeit
 - Arbeitstitel
 - Problem/Thema und thematische Eingrenzung
 - Fragestellung/Forschungsfrage/Hypothesen
 - Zielsetzung
2. Theoretischer Hintergrund/aktueller Forschungsstand
3. Methodisches Vorgehen

¹ Vgl. Kruse 2007, 187, 135; Frank 2007, 76 ff.

² Vgl. Frank 2007, 80 f.

³ Frank 2007, 76 ff.; Sticker-Wolf/Wolf 2011, 121; Esselborn-Krumbiegel 2012, 99; in Anlehnung an: Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder): <http://www.personal.euv-frankfurt-o.de/de/personal/lehre/diplomarbeiten/expose.htm> (30.01.2005)

4. Vorläufige Gliederung
5. Zeit- und Arbeitsplan
6. Quellenverzeichnis
7. Ggf. Skizzen und Vorentwürfe

Die folgenden Ausführungen sind als Leitfaden für die Erstellung Ihres Exposé gedacht. Wie für alle wissenschaftlichen Texte gilt auch für ein Exposé, dass alle Aussagen belegt werden müssen. Zitieren Sie also und führen Sie am Ende Ihre Quellen auf. Diese Bestandteile des Exposé können auch Grundlage für die Gliederung des Exposé sein. Passen Sie diese (inkl. der Überschriften) gerne auf Ihre Bedürfnisse an.

Bestandteile des Exposé

Titel, Fragestellung und Zielsetzung der Bachelorarbeit

Arbeitstitel

Zu Beginn Ihres Exposé steht ein Arbeitstitel, d. h. der vorläufige, vielleicht sogar schon endgültige Titel Ihrer geplanten Arbeit.⁴ Ist der Titel zu allgemein gehalten, kann es dazu führen, dass der Anspruch (Beantwortung der Fragestellung) und die nachfolgende Bearbeitung nicht harmonisieren.⁵ Das heißt aus dem Titel wird nicht deutlich, welche spezifische Thematik Sie in Ihrer Arbeit bearbeiten.

Ein Beispiel: Die „Ausbildung im öffentlichen Dienst“ ist als Titel zu allgemein gefasst und bedarf einer Eingrenzung, z. B. inhaltlich (bezogen auf bestimmte Aspekte der Ausbildung) oder zeitlich (bezogen auf einen bestimmten Zeitraum).

Problem bzw. Thema und thematische Eingrenzung

Was will ich eigentlich untersuchen? Welches theoretische, praktische, soziale, juristische usw. Problem ist Ausgangspunkt der Arbeit?⁶ Warum ist dieses Problem so relevant, so dass es in einer Abschlussarbeit bearbeitet werden sollte? Was ist Ihre Motivation bzw. die Ihrer Ausbildungsbehörde für dieses Thema?⁷

Erläutern Sie an dieser Stelle des Exposé, welche thematische Eingrenzung Sie aufgrund des Arbeitstitels wählen wollen. Was gehört prinzipiell zu meinem Thema? Wie kann ich das Thema eingrenzen?

⁴ Auch wenn Sie den Titel bereits angemeldet haben oder zu Beginn im Praktikum 5 Ihre Arbeit schreiben: Es besteht grundsätzlich die Möglichkeit – in Absprache mit den Sie Betreuenden – diesen Titel zu ändern. Der endgültige Titel ist möglichst sechs Wochen nach Bekanntgabe des Themas, jedoch spätestens 2 Wochen vor Abgabe in der Campusverwaltung anzumelden.

⁵ Vgl. Samac u. a. 2011, 45 ff.

⁶ Vgl. Franck 2007, 76.

⁷ Vgl. Karmasin/Ribing 2012, 26.

Es muss deutlich werden, dass das Thema weder zu weit noch zu eng formuliert ist und sich im Rahmen der Arbeit, d. h. in drei Monaten auf ca. 40 Seiten (min. 70.000 und max. 90.000 Zeichen) sinnvoll bearbeiten lässt. Zeigen Sie auf, warum sich die Durchführung der Arbeit lohnt, z. B. weil die Fragestellung noch nicht systematisch bearbeitet wurde oder weil das Thema von hoher praktischer Relevanz ist (das Ergebnis die Verwaltung – Prozesse, Mitarbeiter – weiterbringt).

Hilfreich ist bei vielen Arbeiten, wenn Sie sich vergegenwärtigen, wie Ihr Thema in der Praxis verankert ist und wie Sie auf die Thematik aufmerksam wurden (Problemstellung). Denn daraus leitet sich oftmals die Fragestellung ab.

Wie kann ein Thema sinnvoll eingrenzt werden? Erst durch die Eingrenzung wird aus einem aktuellen Gegenstand ein wissenschaftliches Thema.⁸ Ein Thema hat oft mehrere Elemente, die jedes für sich genommen zu allgemein und „uferlos“ in der Bearbeitung wären.

Ein Beispiel: „Arbeitslosigkeit und Qualifikation“. Zusammen genommen könnte daraus eine sinnvolle Themeneingrenzung werden: „Der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Schulausbildung in Hessen.“ In Bezug auf die eigene Ausbildungsbehörde kann das dann ein bearbeitbares Thema werden.

Wichtig – im Exposé wie später in der Arbeit – ist, dass Sie Ihre Entscheidungen begründen. Sagen Sie immer, warum Sie dieses oder jenes tun wollen. Wer Ihre Arbeit liest, macht sich nicht automatisch zu bestimmten Sachverhalten die gleichen Gedanken wie Sie und braucht deshalb eine Erläuterung.

Theoretischer Hintergrund und aktueller Forschungsstand

In diesem Abschnitt des Exposés geht es darum, die folgenden Punkte zu beantworten⁹:

- Welche wissenschaftlichen (Unter-) Disziplinen beschäftigen sich mit der gewählten Thematik?¹⁰
- In Bezug auf die gewählte Thematik: Was sind die wichtigsten Theorien, Definitionen, Begriffe, Erklärungsansätze, Modelle, Konzepte, Denkansätze und -schulen, wissenschaftlichen Kontroversen?
- Welche empirischen Untersuchungen existieren zu dieser Thematik? In welchen grundlegenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen (Bücher, Artikel) finden sich

⁸ Vgl. Eco 2010, 50 ff.; Esselborn-Krumbiegel 2008, 54 ff.

⁹ Beachten Sie hierbei auch die Hinweise für eine effektive Literaturrecherche auch die Ausführungen in der Broschüre „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ in ihrer jeweils neuesten Fassung sowie z. B. Stickel-Wolf/Wolf 2011, 134 ff.; Franck 2007, 132 ff.; Eco 2010, 63 ff.; Karmasin/Ribing 2012, 76 ff.

¹⁰ Zur Unterscheidung verschiedener Wissenschaftsbereiche siehe Karmasin/Ribing 2012, 77 ff.

diese Theorien, Modelle, Konzepte und empirischen Ergebnisse, und welche Autoren haben sich maßgeblich mit dieser Thematik auseinandergesetzt?

- Aktueller Stand der Forschung: Wie verhält sich die geplante Arbeit zu den bisherigen Arbeiten auf diesem Gebiet? Handelt es sich um die Bearbeitung einer neuen, innovativen, in der Praxis besonders relevanten Fragestellung, um eine neuartige Kombination bisher unverbundener Themen, um die Anwendung einer Theorie auf ein praktisches Problem oder um die Wiederholung [Replikation] einer vorangegangenen Studie? Der aktuelle Stand der Forschung ist in angemessenem Umfang darzustellen sowie für den Leser nachvollziehbar und verständlich zu diskutieren.¹¹

Umreißen Sie, wie die theoretische Basis Ihrer Arbeit aussehen soll. Im Exposé müssen Sie die Theorie selbst nicht detailliert ausbreiten; es reicht, zentrale Grundannahmen deutlich zu machen und darzulegen, warum Sie diese Theorie zur Beantwortung Ihrer Fragestellung für geeignet halten. Wichtig an dieser Stelle ist die genaue Abgrenzung der einzelnen Themenbausteine (siehe Abschnitt Eingrenzung der Thematik): Welche Aspekte eines Themas sind relevant zur Beantwortung der Fragestellung und welche führen zwar zu einer umfassenden, aber ausufernden Darstellung der Thematik? Die Kunst besteht darin, die Aspekte wegzulassen, die zu weit von der Fragestellung weg führen.

Die Wissensdarstellung bedeutet auch, die unterschiedlichen Quellen korrekt zu dokumentieren, Argumente und Belege gegenüberzustellen, das Wissen in einen systematischen praxisorientierten Kontext einzubetten und die Darstellung klar und unmissverständlich zu gestalten.¹² Umgekehrt: Gibt es gar keine Literatur zu dem Thema, ist es eher nicht für eine Bachelorarbeit geeignet.

Zusammengefasst: Das Thema muss in der Forschungsliteratur „verortet“ sein, d. h. Sie müssen darauf eingehen (können), was andere schon zu diesem Thema gesagt haben. Das bezieht sich vor allem auf die einzelnen Begrifflichkeiten des Themas (in Bezug auf die oben genannte Hypothese: Arbeitslosigkeit und Qualifikation).

An diese Stelle des Exposés – wie auch später in Ihrer Arbeit – zitieren Sie die von Ihnen bereits identifizierten Quellen. Dabei sollten Sie bei besonders relevanten Quellen die wichtigsten Aussagen skizzieren und andeuten, wie die verschiedenen Elemente inhaltlich miteinander verbunden werden sollen.

Fragestellung – Forschungsfrage – Hypothesen

Auf welche Frage(n) soll in der Arbeit eine Antwort gegeben werden? Versuchen Sie eine oder mehrere zentrale Fragestellung(en) zu formulieren (und ggf. zusätzliche Fragen, die dafür eine Rolle spielen).

¹¹ Vgl. Samac u. a. 2011, 23.

¹² Vgl. Kruse 2007, 63.

Oft werden in wissenschaftlichen Arbeiten Hypothesen formuliert. Das ist allerdings nur möglich oder sinnvoll, wenn Sie eine einigermaßen begründete Vermutung über den zu erforschenden Sachverhalt haben.

Die Fragestellung bzw. Forschungsfrage leitet sich aus der Problemstellung und der Eingrenzung des Themenfeldes ab. Sie sollte so formuliert werden, dass sie beantwortet werden kann. Deshalb sollte die Fragestellung möglichst präzise und klar formuliert werden. Die Forschungsfrage bildet die Leitlinie für ihre Arbeit. Somit orientieren sich Aufbau und Inhalt Ihrer Arbeit an dieser Forschungsfrage.

Kennzeichen von eher geeigneten und eher ungeeigneten Forschungsfragen sind: ¹³

Geeignete Forschungsfrage sind

praxisrelevant, gut abgegrenzt zu ähnlichen, bereits geschriebenen Arbeiten, W-Fragen; im Rahmen der Vorgaben und der gegebenen Methoden beantwortbar

Ungeeignete Forschungsfrage sind:

zu unkonkret, zu allgemein, zu wenig eingegrenzt; beeinflussend oder, tendenz; nicht relevant für die Berufspraxis

Ein Beispiel:¹⁴ Das sehr breite Thema „Arbeitskräftemobilität in der EU“ könnte mit der Ausgangsfrage: *Wie hat sich die Arbeitskräftemobilität in der EU seit 2004 verändert*“ weiter durch die folgenden Elemente eingrenzt bzw. konkretisiert werden:

- am Beispiel einzelner Mitgliedsstaaten
- am Beispiel eines konkreten Unternehmens mit Niederlassungen in mehrere EU-Ländern
- am Beispiel eines konkreten EU-Förderprogramms
- am Beispiel der EU-Grundfreiheiten: „Niederlassungsfreiheit“ oder „Dienstleistungsfreiheit“
- in einem konkreten Zeitraum

Verschiedene Grundtypen von Fragestellungen lassen sich unterscheiden (siehe Tabelle 1). Meist beantworten Bachelorarbeiten Fragestellungen aus den Bereichen der Entdeckung, Beschreibung und Begründung, da sie gut anhand von deskriptiven (beschreibenden) Methoden bearbeitet werden können. Für Fragestellungen aus den Bereichen Erklärung und Evaluation/Bewertung werden in der Regel Hypothesen prüfende (standardisierte) Erhebungsmethoden benötigt.¹⁵

¹³ Vgl. Franck 2007, 77; Karmasin/Ribing 2012, 23 ff.; Samac u.a. 2011, 23f u. 48 ff.

¹⁴ Vgl. Karmasin/Ribing 2012, 24 ff.; vgl. Erläuterungen zu Punkt 1 „Arbeitstitel“.

¹⁵ Vgl. Samac u.a. 2011, 49 ff.; Karmasin/Ribing 2012, 24 ff., 86 ff.

Tabelle 1: Grundtypen verschiedener Fragestellungen¹⁶

Frage typ	Leitfrage	Beispiel
<i>Beschreibung</i>	Was ist der Fall? Wie sieht die „Realität“ aus? (oder auch: Sieht so die Realität wirklich aus?)	Wie hat sich die Arbeitskräftemobilität in der EU seit 2004 verändert?
<i>Erklärung</i>	Warum ist etwas der Fall?	Warum hat sich die Arbeitskräftemobilität in der EU seit 2004 in bestimmter Art und Weise (nicht) verändert?
<i>Prognose</i>	Wie wird etwas künftig aussehen? Welche Veränderungen werden eintreten?	Wie wird sich die Arbeitskräftemobilität in der EU künftig verändern?
<i>Gestaltung</i>	Welche Maßnahmen sind geeignet, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen?	Wie kann die Arbeitskräftemobilität in der EU gefördert werden?
<i>Kritik/ Bewertung</i>	Wie ist ein bestimmter Zustand vor dem Hintergrund explizit genannter Kriterien zu bewerten?	Wie sind die Maßnahmen der EU bezüglich der Arbeitskräftemobilität im Hinblick auf die Chancengleichheit zu bewerten?

Hypothesen

Je nachdem, für welches methodische Vorgehen Sie sich entscheiden, sind im nächsten Schritt Hypothesen im engeren oder weiteren Sinn zu formulieren. Wenn Sie quantitativ vorgehen, also statistische Daten oder Befragungsdaten erheben bzw. verwenden, müssen Sie die Fragestellung in mehrere Hypothesen - Hypothesen im engeren Sinn - zerlegen, die dann (empirisch) überprüfbar sind. Eine Hypothese ist hier, „ein mit Begriffen formulierter Satz, der empirisch falsifizierbar [widerlegbar] ist.“¹⁷

Wenn Sie qualitativ vorgehen, d.h. Sie führen Expert*inneninterviews oder Interviews mit Beschäftigten z.B. mit einem Leitfaden (aber offen formulieren Fragen), formulieren Sie zu Beginn Hypothesen im weiteren Sinn (= Arbeitshypothesen) und machen so Ihre forschungsleitenden Annahmen transparent. Ziel ist es hier nicht Hypothesen eindeutig zu belegen oder zu widerlegen, sondern vielmehr den Rahmen zu beschreiben, indem die eigene empirische Forschung stattfindet und welche Position Sie in diesem Gefüge vertreten. Diese Verfahren werden auch als hypothesengenerierend beschrieben, d.h. am Ende Ihrer Arbeit könnten Hypothesen im engeren Sinn für die thematische Weiterarbeit formuliert werden¹⁸. Der folgende Abschnitt behandelt Hypothesen im engeren Sinn, wie Sie für die quantitative Forschung relevant ist:

¹⁶ Vgl. Karmasin/Ribing 2012, 25.

¹⁷ Vgl. Atteslander 2010, 41 ff.

¹⁸ Vgl. Flick 2016

Ein Beispiel für eine Hypothese:

„In Deutschland ist die Arbeitslosenquote bei Personen mit Hochschulabschluss niedriger als bei Personen mit anderen beruflichen Qualifikationen.“

Einige wichtige Kriterien, die eine Hypothese erfüllen muss:¹⁹

- Eine wissenschaftliche Hypothese bezieht sich auf reale Sachverhalte, die empirisch untersuchbar sind. Die Begriffe sind auf Wirklichkeitsphänomene hin operationalisierbar, das bedeutet, sie sind messbar.
- Eine wissenschaftliche Hypothese ist eine allgemeingültige, über den Einzelfall oder ein singuläres Ereignis hinausgehende Behauptung. Es handelt sich dabei um eine Aussage, nicht um eine Frage.
- Die Aussage ist falsifizierbar d. h. es müssen Ereignisse denkbar sein, die dem Konditionalsatz widersprechen. „Es-gibt-Sätze“ und „Kann-Sätze“ sind nicht falsifizierbar. *(Im Beispiel oben: Der Forschungsgegenstand ist eingegrenzt auf Arbeitslose, wobei wiederum verschiedene Gruppen von Arbeitslosen voneinander abgegrenzt werden müssen.²⁰)*
- Die Aussage enthält mindestens zwei semantisch gehaltvolle Begriffe. *(Im Beispiel: „Arbeitslosenquote“ und „Hochschulabschluss“)*
- Einer wissenschaftlichen Hypothese muss zumindest implizit die Formalstruktur eines sinnvollen Konditionalsatzes zugrunde liegen. Die Begriffe sind durch den logischen Operator „wenn-dann“ verbunden. *(Im Beispiel: wenn Hochschulabschluss – dann geringere Arbeitslosenquote)*

Sind die Begriffe in der Hypothese theoretisch sinnvoll definiert und empirisch praktikabel und erfüllen sie die oben genannten Kriterien, dann ist es möglich, die Hypothese zu überprüfen.²¹

Bitte besprechen Sie mit Ihrer Betreuerin oder Ihrem Betreuer, welche Art der Fragestellung/Hypothesen und Methodik bei Ihrem Thema sinnvoll und realistisch ist.

Zielsetzung

Vor dem Schreiben ist es wichtig, das Ziel der Arbeit zu formulieren. *Was will ich wissen (Fragestellung/Forschungsfrage), wozu will ich das wissen (Zielsetzung)?²²*

Die Zielsetzung gibt der Arbeit eine klare Richtung: *Welcher Beitrag für die Praxis bzw. zur wissenschaftlichen Diskussion soll geleistet werden? Was soll empirisch überprüft werden? Welche neue konzeptionelle Grundlage soll geschaffen werden? Was soll nach*

¹⁹ Vgl. Bortz/Döring 2002, 7 ff.; Atteslander 2010, 41 ff.

²⁰ Vgl. Atteslander 2010, 23 f.

²¹ Vgl. Atteslander 2010, 43.

²² Vgl. Franck 2007, 78 ff.

Fertigstellung der Arbeit mehr an Wissen über das bearbeitete Thema vorhanden sein als vorher?

Ziele können dabei sein:

- eine Behauptung zu untersuchen,
- einen Sachverhalt zu analysieren,
- einen Zusammenhang zu untersuchen,
- Theorien/ Positionen miteinander zu vergleichen,
- ein Themenfeld zu systematisieren etc.

Die Zielsetzung einer Arbeit besteht meist darin, eine Forschungsfrage zu beantworten bzw. eine Hypothese zu testen. Die Bachelorarbeit soll für die Praxis wertvoll sein, deshalb muss das Ziel angemessen, lohnenswert und realistisch sein.

Methodisches Vorgehen

Aus der Zielsetzung der Arbeit leitet sich das methodische Vorgehen ab. Welche verschiedenen Schritte müssen unternommen werden, um die Fragestellung zu beantworten und die Zielsetzung zu realisieren? Generell lassen sich literaturzentrierte („theoretische“) Arbeiten von empirischen Arbeiten unterscheiden. Literaturzentrierte Arbeiten stützen sich auf die in der Literatur dokumentierten Informationen, Belege und empirischen Untersuchungen; bei einer empirischen Arbeit führen Sie die empirische Untersuchung selbst durch.²³

Wenn die Arbeit empirisch ausgerichtet ist, hängt der Erfolg davon ab, ob die richtigen Methoden gewählt wurden, um die erforderlichen Daten zu gewinnen und zu analysieren. Im Exposé sollten Sie sich mit den folgenden Fragen beschäftigen:

1. Welche Daten (nach Art und Umfang) werden benötigt, um die Fragestellung der Arbeit beantworten zu können?
2. Welche Daten müssen von Ihnen erhoben werden (Primärdaten), welche können aus bereits bestehenden Datenquellen (empirische Studien, Statistiken, etc.) übernommen werden (Sekundärdaten)?
3. Mit Hilfe welcher Methoden der Datenerhebung (z. B. Fragebogen²⁴, Gruppeninterview, Einzelinterview, Fallstudie, Dokumentenanalyse²⁵) sollen die benötigten Daten erhoben werden?²⁶
4. Soll der methodische Forschungsansatz eher quantitativ (großer Stichprobenumfang, standardisierte Vorgehensweise) oder eher qualitativ bzw. explorativ sein?²⁷
5. Anhand welcher Methoden sollen die gewonnenen Daten analysiert und ausgewertet werden?

²³ Vgl. Stickel-Wolf/Wolf 2011, 117f; Karmasin/Ribing 2012, 80 ff.

²⁴ Siehe hierzu ausführlich bei Borg 2003.

²⁵ Siehe hierzu ausführlich Flick 2016.

²⁶ Vgl. Atteslander 2010, 71 ff.

²⁷ Vgl. Bortz/Döring 2002, 137 ff. u. 295 ff.; Atteslander 2010, 71 ff.; Lamnek 2010.

6. Wie soll der zeitliche Ablauf der Untersuchung aussehen? (siehe auch nächster Punkt „Zeitplan“)?

Machen Sie deutlich, dass die Ziele mithilfe des gewählten „Forschungsdesigns“ realistisch, also erreichbar sind und dass die Methoden durchführbar sind. Probleme hinsichtlich der Realisierbarkeit können

- aufgrund des hohen Zeitbedarfs (z. B. hohe Fragebogenaufgabe, hohe Zahl geplanter Interviews, Dateneingabe),
- in Bezug auf die Kosten (Porto, Telefon, Reisen) oder
- den Zugang zu relevanten Quellen (Gesprächspartner, vertrauliche Informationen, interne Daten Ihrer Behörde)

entstehen. Ist bereits zum jetzigen Zeitpunkt klar, dass eine bestimmte Methode verwendet werden soll, sollten sie Vorentwürfe von einzelnen Erhebungsinstrumenten der Datenerhebung und -analyse dem Exposé beifügen (z. B. Gesprächsleitfaden für Interview, Fragebogen bei schriftlicher Umfrage, Auswertungsschema bei Dokumentenanalyse).

Zeit- und Arbeitsplan

Bei der Bachelorarbeit sollten Sie aufgrund des begrenzten Bearbeitungszeitraums von drei Monaten in Ihrem eigenen Interesse einen möglichst detaillierten Zeit- und Arbeitsplan ausarbeiten und dem Exposé beifügen. An den Meilensteinen können Sie sich während der Arbeit orientieren. Der Zeitplan muss nicht sklavisch eingehalten werden; aber er ist eine Hilfe, rechtzeitig Probleme zu erkennen und dann – in Absprache mit den Sie Betreuenden – Anpassungen an Thema oder Methodik vorzunehmen.

Folgende Fragen helfen Ihnen einen Zeitplan aufzustellen: ²⁸

1. In welchen Schritten sollen ihre Arbeit verwirklicht werden?
2. Welche Aktivitäten sind durchzuführen und in welcher Reihenfolge?
3. Welcher Zeitbedarf ist für die unterschiedlichen Schritte einzukalkulieren?
4. Wie viel „Puffer“ benötige ich an welcher Stelle im Zeitplan?
5. Wie viel Zeit benötige ich am Schluss für Korrekturlesen, Überarbeiten, sowie für das Layout der Endfassung?

Möchten Sie eine eigene empirische Untersuchung durchführen, achten Sie darauf, dass Fragebogen, Interviewleitfaden, etc. von Ihrer Ausbildungsbehörde genehmigt werden müssen. Dies kann in Abhängigkeit von den Gegebenheiten unterschiedlich viel Zeit in Anspruch nehmen.

²⁸ Z. B. Kruse 2004, 246 ff.; Theisen 2011, 17 ff.; Stickel-Wolf/Wolf 2011, 125 ff.

Tabelle 2: Beispiel 1 zur Zeitplanung für eine wissenschaftliche Arbeit²⁹

Meilenstein	Woche																		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Exposé/Projektplan	•	•	•																
Literaturrecherche		•	•																
Literatur lesen/exzerpieren		•	•	•															
Stand der Forschung				•	•					•									
Forschungsinstrument	•	•		•	•	•													
Datenerhebung durchführen						•	•	•	•										
Daten auswerten									•	•									
Diagramme erstellen										•	•	•							
Rohtext herstellen				•	•						•	•	•						
Feedback einholen				•										•	•				
Inhaltliche Überarbeitung															•	•			
Sprachliche Überarbeitung																	•	•	
Layout gestalten																			•
Redigieren/Schlusskorrektur																			•

Achten Sie darauf, dass sich einige Aktivitäten auch überlappen können.

Tabelle 3: Beispiel 2 zur Zeitplanung für eine wissenschaftliche Arbeit

Nr.	Aktivität	Zeitbedarf	abgeschlossen bis (oder Zeiträume zur Bearbeitung, genaue Datumsangabe)
1	Überblick Literatur, erste Gliederung, Exposé fertigstellen	4 Wochen	Anfang März
2	Literaturstudium, Entwurf theoretischer Teil	6 Wochen	Mitte April
3	Konzeption Fragebogen	2 Wochen	Ende März
4	Vortest Fragebogen mit 15 Bürgern	1 Woche	7. April
5	Durchführung der Fragebogenaktion	2 Wochen	21. April
6	Strukturierung des theoretischen Teils	1 Woche	21. April
7	Telefonisches Nachhaken	1 Woche	28. April
8	...		

Vorläufige Gliederung

Wenn die vorhergehenden Punkte logisch überzeugend und ausreichend detailliert beantwortet sind, kann eine sinnvolle Gliederung³⁰ erstellt werden.

²⁹ Kruse 2004, 248.

³⁰ Anregungen zur Erstellung einer Gliederung finden sie z. B. bei Stickel-Wolf/Wolf 2011, 181 ff.; Samac u.a. 2011, 56 ff.; Franck 2007, 100 ff.

Die theoretischen Bausteine der Arbeit und die Zielsetzung der Arbeit müssen sich in der Gliederung niederschlagen; aus der Fragestellung, der Zielsetzung und der Themeneingrenzung leitet sich die Gliederung als Aufbau der Arbeit mehr oder weniger zwingend ab. Der „rote Faden“ sollte nicht nur in den Hauptgliederungspunkten, sondern auch in den Unterpunkten zu erkennen sein.

In der Gliederung muss deutlich werden, dass die Beantwortung des eigentlichen Themas platzmäßig den überwiegenden Teil einnehmen wird – im Vergleich zu einführenden und vorbereitenden Ausführungen (meist Definitionen und Erläuterungen zu den in der Arbeit verwendeten Modellen und Theorien). Neben den geplanten Kapiteln und Gliederungspunkten sollte die vorläufige Gliederung, die Sie im Exposé darstellen, Angaben darüber enthalten, welcher Umfang für die verschiedenen Abschnitte vorgesehen ist (gemessen in Seitenzahlen oder als Prozentsatz des gesamten Umfangs der Arbeit).

Die Schwierigkeit besteht darin zu entscheiden, welche Elemente der Thematik in die Arbeit aufgenommen werden und welche Elemente aufgrund der Themeneingrenzung weggelassen werden sollen.

Insbesondere wenn es schon einige Arbeiten zu Ihrer Thematik gibt, ist es wichtig die Besonderheit Ihrer Arbeit/Ihrer Herangehensweise schon in der Gliederung deutlich zu machen. Deshalb sollten Sie sich auf das noch zu bearbeitende "wissenschaftliche Neuland" begeben und einen eigenen kreativen und originellen Beitrag zum bestehenden Wissens- und Theoriebestand leisten.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Die Quellen des Exposés – wie auch der Bachelor-Thesis selbst – bestehen aus Grundlagentexten, die auch ältere Texte sein können. Da Ihre Arbeit in der Regel ein aktuelles Problem aufgreift, ist aktuelle Literatur zum Thema zwingend. Diese kann aus der nationalen wie auch internationaler Wissenschaft stammen, selbstverständlich auch aus Online-Dokumenten. Da die Ressourcen unserer hochschulinternen Bibliotheken begrenzt sind, empfehlen wir immer auch den Besuch der naheliegendsten großen Hochschul- und Landesbibliothek, wo Sie auch als externe Nutzer*in Zugriff auf alle Ressourcen haben. Dazu müssen Sie ggf. einen USB-Stick mitbringen. Manchmal ist es auch möglich, digitale Texte im Benutzerkonto abzulegen.

Diesen Teil des Exposés können Sie direkt für Ihre Bachelor-Thesis übernehmen. Zur formalen Gestaltung der Verweise ziehen Sie die Broschüre „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ in ihrer jeweils neuesten Fassung zu Rate.

Anhang: Skizzen und Vorentwürfe

Zusätzlich können Sie vorhandene – versuchsweise – formulierte Textpassagen, z. B. Darstellungen oder erste grundlegende Skizzen von Theorien oder Modellen beifügen (wenn nicht bereits in anderen Punkten aufgeführt). Planen Sie eine Befragung oder ein Interview, können Sie hier den ersten Entwurf des Fragebogens bzw. des Interviewleitfadens einfügen. Dies vermittelt der Betreuerin oder dem Betreuer einen unmittelbaren Eindruck von der geplanten Arbeit und ist eine gute Basis für ein Beratungsgespräch.

Literatur zum Thema

- Atteslander, Peter Methoden der empirischen Sozialforschung, 13. neu bearb. u. erw. Aufl., Berlin 2010
- Borg, Ingwer Führungsinstrument Mitarbeiterbefragungen: Theorien, Tools und Praxiserfahrungen, 3. überarb. u. erw. Aufl., Göttingen 2003
- Bortz, Jürgen/
Döring, Nicola Forschungsmethoden und Evaluation, 3. Aufl., Berlin 2002/2006
- Eco, Umberto Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt, 13. Aufl., 2010
- Esselborn-Krumbiegel, Helga Von der Idee zum Text, 3. überarb. Aufl., Paderborn 2008
- Esselborn-Krumbiegel, Helga Richtig wissenschaftlich schreiben, 2. durchgeseh. Aufl, Paderborn 2012
- Flick, Uwe Sozialforschung. Methoden und Anwendungen, 2. Aufl., Hamburg 2016
- Franck, Norbert Handbuch Wissenschaftliches Arbeiten, 2. Aufl., Frankfurt am Main 2007
- Frank, Norbert/
Stary, Joachim Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung. 16. Aufl., Paderborn 2011
- Karmasin, Matthias/
Ribing, Rainer Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten, Wien, 7. akt. Aufl., 2012
- Kruse, Otto Keine Angst vor dem leeren Blatt. 5. Aufl., Frankfurt/Main 2004
- Lamnek, Siegfried Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch. Mit Online-Materialien, 5. vollst. überarb. Aufl., Weinheim 2010
- Samac, Klaus u. a. Die Bachelorarbeit an Universität und Fachhochschule, 2. akt. u. erw. Aufl., Wien 2011
- Schnell, Rainer u. a. Methoden der empirischen Sozialforschung. 9. Aufl., München 2011
- Stickel-Wolf, Christine/
Wolf, Joachim Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken, 6. Aufl., Wiesbaden 2011
- Theisen, Manuel René Wissenschaftliches Arbeiten, 15., akt. u. erg. Aufl., München 2011